

Iso Camartin

## Die Sprache der Freundschaft



Geboren 1944 in Chur. Studium der Philosophie und Romanistik in München, Regensburg, Bologna und Lyon. Von 1974-1977 am Center for European Studies an der Harvard University, um sich mit Minderheitensoziologie vertraut zu machen. Seit 1985 Professor für rätoromanische Literatur und Kultur an der ETH und an der Universität Zürich. Arbeitsgebiete: Sprachliche Minderheiten, Kulturtheorie, Essayistik. Adresse: Romanisches Seminar der Universität Zürich, Plattenstraße 32, CH-8028 Zürich.

Motto:

„Denn die Absolvierung des Angenehmen  
ist immer erstes Gebot.“

Frei nach Fontane

„Ninotschka, Ninotschka, / steig ein in die Drotschka, / wir fahren / zum Zaren / gar weit...“ Das las ich in einem Journal im Oktober auf dem Flug nach Berlin. Bis zum Zaren ging es nicht, doch ostwärts kamen wir in diesem Berlinjahr leichter, als man es sich je geträumt hat. Von November bis März: Tage, an denen man schon beim Aufstehen den Atem anhielt: „Welche unerhörte Begebenheit ist denn für heute angesagt?“ Wer hätte gedacht, in den Sommermonaten unseres Fellowjahres könnten wir nach Lust und Laune an der Oberspree zwischen Treptow und Stralau spazierengehen und— gegen Abend — mit Fontanes Melusine feststellen: „Es ist doch weiter, als ich dachte. — Wir sind schon in halber Einsamkeit.“

Überhaupt, die Dinge anders laufen zu lassen, als sie geplant waren: eine tägliche Versuchung. Die ersten Einfälle am Morgen sich gefallen zu lassen, die Stichworte am Frühstücksgespräch der Hausfellows aufzugreifen, sich von realer Gegenwart und nicht von eingeredeten Zwängen das Tagespensum vorgeben zu lassen: So sah ich auf einmal meine Chancen. Mäandrieren ist hier Pflicht, sagte ich mir und war am Ende eines Tages geradezu entzückt, zu meinen neuen Bekannten das Ferkel Grunnius Corocotta zählen zu dürfen. Und so kommt es, daß man — etwa nach der Devise: „Sagen lassen sich die Menschen nichts, aber erzählen lassen

sie sich alles" — zu fabulieren beginnt, über Karambolagen und unverhofftes Glück, über Weisheit und Narrheit, über Puritaner und Hedonisten, über feuerspeiende Drachen und Kichererbsen. Weiß Gott, ob dies im Sinne der Erfinder des Wissenschaftskollegs ist, doch war es zu meinem Wohle.

Denn die Freundschaft, über deren sprachliche Gestalt ich vor allem nachdenken und schreiben wollte, nahm im Kreise der Fellows und Bewohner des Hauses ungeahnte Gestalt an. Selbst Meister Montaigne war nicht sicher, ob man sich „la bride à la main" in die Freundschaft hineinbegeben oder aber „à pleine voile" in sie hineinsegeln soll. Die Fellows dieses Jahrgangs waren jedenfalls so vielgestaltig freundschaftlich untereinander, daß bloße Beobachtung zum Verständnis des Phänomens völlig inadäquat gewesen wäre. Mitten in der allgemeinen Freundlichkeit bildeten sich erwartungsgemäß jene „engagements de préférence qu'on appelle affaires du coeur". Dies macht die Analyse von Freundschaftsdiskussionen nicht leichter. Ich bin meinen Mitfellows dafür besonders dankbar, daß mein Vorhaben durch die Gespräche und Erfahrungen im Kolleg sich als so revisionsbedürftig erwies, daß es mich über die Berlin-tage hinaus noch eine gute Wegstrecke begleiten wird.

Nachtrauern werde ich am meisten jenen späten Stunden im Kolleg, wo die Hausfellows — um ein Wort meines zweiten Lehrmeisters in Sachen Freundschaft aufzugreifen — jeweils ihre Schreibeinsamkeiten „in die allernächste herzlichste Nachbarschaft rückten" und in hitzig-heiteren Gesprächen, geprägt von so großer Meinungsverschiedenheit wie von zweifelsfreier Zuneigung, sich gegenseitig fühlen ließen, daß man zumindest kurzfristig im Leben Glück haben kann.

Oder war es — wie jener Einsiedler von Sils-Maria argwöhnte — die „Hündin Sinnlichkeit, die artig um ein Stück Geist zu betteln weiß, wenn ihr ein Stück Fleisch versagt wird"?

Bei der Rückfahrt durch die DDR sang Lilian Harvey im Autoradio: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder..." Doch Wiedervereinigungen gibt es, auch wenn niemand mehr daran glaubt. Dies wird sich ein Fellow des Jahrgangs 89/90 nicht ausreden lassen.